

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen:
in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger;
in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbs & Co.

Infektionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 H., expl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Ercheinung mit Anzeigen der Sonn-
und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Dritteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Dritteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Dritteljährig 4 „ 50 „
zur die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

Postabonnements-Bureaus: In Aelisch bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Has-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hübich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kissenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Keszad bei Herrn Melaroh Zaidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Sermannstadt, Samstag den 23. März 1889. 105. Jahrgang.

Nro. 70.
Wegen des auf den 25. d. fallenden Feiertages Maria's Verkündigung erscheint das nächste Blatt Dienstag, 26. d.

Parlamentarischer Mandat.

Das wüste Treiben in unserem Abgeordnetenhaus will noch immer kein Ende nehmen. Es scheint fast, als hätten gewisse Herren von dem Minister-Präsidenten-Hoffnungs-Alkohol so übermäßig hinter die Binde gegossen, daß sie bereits am delirium tremens leiden; sonst könnte ihr wüthiges Gebahren und Gebären kaum erklärlich sein. Wohl nie war ein lapsus linguae besser am Platze, als der, welcher dem Sermannstädter Abgeordneten Dr. Oscar v. Melch entchlüpfte, als er die funktionirte Opposition als „fuzionalt ellenség“ apostrophirte. Vorobinden doch die Wortführer der soit disant gemäßigten Opposition und der Unabhängigkeits-Partei lediglich den Spruch Zapolva's: Fletere si nequeo Superos, Acheronta movebo. (Gelingt es mir nicht, die Hölle des Himmels zu erlangen, nun so sehe ich die Hölle in Bewegung.) Er nahm richtig zur Hülfe des Halbmondes seine Zuflucht. Was Ungarn und Siebenbürgen darunter gelitten, weiß wohl jeder Quartaner auswendig.

So tragische Folgen wird — hoffen wir zu Gott — der Scandal, dessen Schauplatz der Verhandlungssaal des ungarischen Abgeordnetenhauses gegenwärtig ist, gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts wohl nicht nach sich ziehen, trotzdem die Opposition im Schweiße ihres Angesichtes fortfährt, ihre letzten Kräfte zur Erreichung ihres unverhüllt ausgesprochenen Zieles einzusetzen. Je mehr sie sich anstrengt, desto mehr trägt sie zur Frigidität der Position Tisza's bei. Die Kampfmethode, wie sie von der maßlosen und gemäßigten Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus gegen den eisenfesten Steuermann des ungarischen Staatsschatzes geübt wird, kann nämlich, nach unserer festen Ueberzeugung, zu nichts Anderem führen, als zur vollständigen Entmannung der Opposition einer-, zur Festigung des Ansehens und des moralischen Einflusses Tisza's andererseits.

Zu Beginn der Wehrgesetz-Debatte konnte noch mancher getreue Anhänger des Cabinetchefs selbst durch die constitutionelle Maske des „schwarzen“ Grafen, durch die nationale Schminke des Herrn Ignaz Helly getäuscht werden. Der Standpunkt, den die Opposition ursprünglich in Anbetracht des vielgenannten §. 14 des Gesetzes eingenommen, hatte immerhin einen Schein der Berechtigung, insofern, als von der Opposition eine genauere Präzisierung eines Rechtes der Legislative begehrt wurde, welches Recht in dem fraglichen Paragraphen berührt schien. Auch konnten die Defideria der Opposition hinsichtlich des §. 25 billigerweise nicht rundweg abgewiesen werden.

Es mußten nämlich jene Bedenken immerhin als nicht ganz unberechtigt anerkannt werden, welche in einem großen Theile der Nation in der Hinsicht rege geworden waren, ob die gegenwärtige Generation der Wehrpflichtigen Ungarns im Stande sein werde, der obligatorischen Officiers-Prüfung der Einjährig-Freiwilligen mangels der deutschen Sprache zu entsprechen. Diese Bedenken involviren zwar eine schwere Selbstanklage, das Einbekenntniß der Verführung gegen das eigene Interesse des Landes im Schulwesen. Allein im Wesen der Sache konnte

nicht bestritten werden, daß die Opposition immerhin eine Milderung der schädlichen Folgen jener Unterlassungs-Sünden wenigstens nach einer Richtung hin anstrebe, indem dieselbe für die Zulassung der ungarischen Sprache bei der Officiers-Prüfung der Einjährigen mit aller Entschiedenheit eintrat.

Im Laufe der Berathung hat die Regierung jedoch, wie bekannt, in beiden Punkten die gewünschten Garantien dargeboten. §. 14 hat nunmehr jene klare Fassung, welche die Opposition in der ursprünglichen Vorlage vermißte. Ferner hat der unter ausdrücklicher Zustimmung des Landesverteidigungs-Ministers eingebrachte Beschlusstrag des Abgeordneten Gajary allen Zweifeln und Sorgen in Bezug auf den Gebrauch der ungarischen Sprache bei den Officiers-Prüfungen ein für allemal ein Ende gemacht. Die constitutionelle Maske ist nunmehr herunter, die roth-weiß-grüne Schminke ist abgewischt. Die anmaßlichen Palatine der Verfassung, die Vorstörer der nationalen Idee zeigen dem Volke nunmehr ihre wahre Farbe, indem dieselben, trotzdem die Gravamina beseitigt, fortfahren, auf der Straße draußen den Mob gegen die Parlamentarität aufzuspielen und im Parlamente drinnen selber den Straßenspödel zu copiren.

Denn die Art und Weise, wie die Opposition des ungarischen Abgeordnetenhauses nun schon seit Monaten her im Volkshaufe sich zeigen läßt, entbehrt jeder Spur der parlamentarischen Würde. Man debattirt nicht, man schmäht und schimpft. Man argumentirt nicht mehr, man verächtigt und randalirt mit Händen und Füßen. Man höhnt die Minister und Redner der Mehrheit durch insamen Zureuf, wobei das absichtliche Madebrechen deutscher Phrasen und Acclamationen als „Wiß“ der gedankenlosen Plakatschreiber herhalten muß. Dieses schmählische, den Parlamentarismus entwürdigende Treiben läßt sich nur als eine recht heilsame Wirkung auf den gesunden Sinn des Volkes im ganzen Lande.

Nicht nur schauert sich die Reichstagsmehrheit um so entschlossener um ihren bewährten Führer, sondern auch draußen im Lande regt sich allseits der gesunde Widerwille gegen den schamlosen Frevel, der da mit der parlamentarischen Institution getrieben wird. Schamroth steht die ganze Nation, welche bisher mit Recht stolz sein durfte auf ihr Parlament, dem wüsten Spiele zu, durch welches das Ansehen der Gesetzgebung auf's Tiefste erniedrigt wird. Eine Municipalität nach der anderen weiß die Anpassungen behufs „Protest-Rundgebungen“ gegen Tisza und die Parlaments-Mehrheit mit mehr oder weniger klar verständlichem Ausdruck der Entrüstung zurück, und je länger der Beitritt zum Parlament andauert, desto kräftiger und entschiedener wird auch das Volksbewußtsein den tolen Derwischen heimleuchten. Ein gar pfliffiger Schläupfer der alten Bach'schen Garbe meinte kürzlich in Wien, Tisza habe sich die Opposition absichtlich bestellt, um in deren Bewältigung „nach oben“ zu zeigen, „was für ein gewaltiger Kerl“ er sei. Nun, diese Meinung ist natürlich sehr dumm, als pfliffig. Allein so viel ist sicher, nach unten hin, dem Volke in Ungarn gegenüber, könnte sich Herr v. Tisza keine bessere Opposition wünschen. Die Herren Helly, Polonyi, Lit, Ugron, Apponyi e tutti quanti werden sich unwillkürlich als die vorzüglichsten Stimmwerber Tisza's und der liberalen Partei für die nächsten Wahlen erweisen. Das Volk wird nicht vergessen, in welcher Weise und in

welchem Maße sie mit seinem Schweiße gewirthehaftet, die theure Zeit und das theure Geld des Landes verpraßt und leichtsinnig vergeudet haben.

Jetzt heißt's, sie wollen mit Tisza ein „Compromiß“ eingehen. Außer Zweifel steht aber das Eine, daß sie sich wirklich „compromittirt“ haben.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. März.
Die kroatische Regnicolar-Deputation beginnt am 28. März ihre Sitzungen, welchen auch der Banus und der Landtags-Präsident Hrvatsk beizuwohnen werden. Der Landtag tritt nach den neuesten Dispositionen Anfangs October zu einer dreimonatlichen Session zusammen.

Das „Vaterland“ enthält einen Aufruf zur Theilnahme an dem zweiten allgemeinen österreichischen Katholikentag, welcher in Wien vom 29. April bis 2. Mai stattfindet.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt zu den Wiener Gemeinderathswahlen im Hinblick auf Berlin triumphirend: Vivat sequens! Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meint, die localen Verhältnisse hätten vielleicht mehr als die politischen das Resultat herbeigeführt. Man müsse sich jetzt auf sehr turbulente Vorgänge im Wiener Gemeinderath gefaßt machen. Bei Berathung des Etats der Staatsschulden-Verwaltung erklärte der preussische Finanzminister auf die Anfrage, ob die Regierung eine weitere Conversion vorzunehmen gedenke, daß er jede hierauf bezügliche Entscheidung ablehne, um zu verhindern, daß die Speculation sich seiner Erklärungen bemächtige. Die Art und Weise, wie die Regierung bisher mit der Conversion vorgegangen, gebe die beste Garantie, daß auch fernerhin fiskalische Gesichtspunkte nicht zur Geltung kommen werden. — Die Freisinnigen werden im Reichstage über die Unterdrückung der „Volkzeitung“ interpelliren. Der Verleger und die Redaction haben sofort Beschwerde eingereicht.

Ein Schreiben Boulangers an die Wähler des Norddepartements besagt: „Nach den wiederholten Sympathiebeweisen, welche Sie mir und der rechtschaffenen Republik zuthell werden lassen, würde ich mich glücklich fühlen, wenn mir die Verhältnisse es erlauben würden, Sie zu vertreten. Sie werden jedoch selbst die Pflichten wahrgeben, welche mir die glänzende Rundmachung vom 27. Januar auferlegt. Man verkleumdete Paris zur selben Zeit, als die national-republicanische Partei, für welche man sich so freudig ausgesprochen hat und mich mit den 245.000 Wählern des Seine-Departements solidarisch erklären mußte, deren Votum die unerfüllliche Meute der Parlamentarier auf's äußerste trieb. Glücklicherweise ist die Versammlung, welche irgend ein politischer oder finanzieller Scandal noch von Zeit zu Zeit galvanisirt, ihrem Wirken nach todt und wird ihr legales Hinkebein in einem halben Jahre das Land sich selbst wiedergeben. Dann werden Sie und ich uns wiederfinden, bereit, den Kampf fortzusetzen, den wir für die verlorne Freiheit und das Recht der niedergebückten Menge führen. Möge die Liebe zum Vaterlande uns einigen, der Triumph ist unabweislich. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“

Raguerre, Raifant, Turquet und Raquet hatten am 19. d. vor den Untersuchungsgerichten unter der Anführung der Theilnahme an geheimen Gesellschaften Verhöre zu bestehen. Sie lehnten die Antworten mit der Erklärung ab, daß sie, da sie die Zielscheibe politischer Verfolgung seien, welche mit der Gerechtigkeit und dem Rechte nichts gemein hätten, erst vor dem Justizpolizeigerichte auszusagen würden im Angesichte des Landes und der öffentlichen Meinung. Man glaubt, daß die Anwesenheit in der nächsten Woche vor Gericht gelangt.

„Sanjulla“ erhält aus angeblich autorisierter Quelle folgende Meldung: Der Pascha von Benghassi (Tripolis) hatte vor einigen

Feuilleton.

Waldidyll.
Novelle von S. v. d. Horst.
(4. Fortsetzung.)

Da unten am Springbrunnen hatten jetzt ihre scharfen grauen Augen eine weibliche Gestalt entdeckt, und zu dieser begab sie sich, um weiter einzubringen in die Geheimnisse von Bucheneck, weiter zu spähen und zu combiniren.

Es war Frau Leonore von Heimburg, die da saß und wie immer ein Tuch gegen die schmerzende Stirn gepreßt hielt. Ihre unbedeutende Figur, ihre gerötheten Augen und die Leidenstimmene, welche sie nicht ablegte, ließen die noch jugendliche Frau älter und beinahe häßlich erscheinen, sie war von ziemlich niederer Herkunft und nur geheiratet worden, um durch ihre Mitgift einen drohenden Conflict dem Lebenwege des damaligen Herrn Lieutenants von Heimburg fernzuhalten, jetzt vernachlässigte ihr Mann sie vollständig und reizte dadurch ihre tobernde Eifersucht zu immer neuen Ausbrüchen.

In diesem Augenblick hielt Frau Leonore den kleinen Max auf ihrem Schoße und plauderte mit ihm, während sie ab und zu die immer wieder hervorquellenden Thränen aus dem Gesichte wischte. „Solch' ein liebes, kleines Geschöpf!“ sagte sie schluchzend, als die Stiftdame zu ihr trat. „Ach, gnädiges Fräulein, wenn mir der gütige Gott ein Kind geschenkt hätte!“

„Dann würden Ihre Sorgen andere Namen tragen, meine Liebe, das ist Alles. Man muß sich mit dem Leben abfinden, indem man es vollständig verachtet.“
Frau Leonore seufzte. „Ich möchte es so gern lieben lernen,“ hauchte sie. „Ich möchte glücklich sein — und wäre es für ganz kurze Zeit, aber ein einziges Mal vollständig glücklich.“

„Das ist kein Mensch,“ sagte mit hartem Tone die Stiftdame. „Glück! — Was ist Glück? Ein Traum der unerfahrenen Jugend, eine fata Morgana, der man während der besten Jahre seines Daseins nachläuft und die endlich vor unseren Blicken im Nebel zerrinnt.“

„Da kommt Ihr Herr Gemahl,“ sagte sie dann hinzu. „Ich glaube, für den heutigen Tag ist eine Jagd geplant.“

„Natürlich zu Pferde! — Und Frau von Halben reitet mit?“

„Das ist wahrscheinlich.“
Frau Leonore nickte. „Weshalb auch nicht?“ versetzte sie im bitteren Tone. „Die Dame ist jung und blendend schön, sie hat einen Wuchs, wie eine Königin, Augen so hell, wie ein Frühlingsmorgen, sie ist lebenswürdig, vornehm, ihr versagte das Schicksal keine seiner Günstbezeugungen.“

„Nur der wichen Haut, der rothigen Farben wegen?“ — Meine liebe Frau von Heimburg, vor vierzig Jahren war ich eine gepriete Schönheit — und welchen Vortheil hat mir das gebracht? Welches Glück ist für mich daraus erwachsen?“
Die Lippen der alten Dame bebten. „Still! Still!“ sagte sie tief athmend hinzu. „Al' das äußere Wesen ist nur Trug und Schein, — meistens verhält es sich Gräber, darin Freude und Hoffnung bestattet liegen. Aber das darf um des Himmels willen die Welt nicht erfahren; ein Mensch, der in unseren Tagen noch fühlt, noch von seinem Herzen spricht, der ist nicht vornehm, der steht nicht auf der Höhe geistiger Erleuchtung. Man fliegt von Fest zu Fest, man möchte den Himmel stürzen, um seinen Lebermuth auszutoben. Im Dunkel der Nacht bleibt ja Zeit genug zum Weinen.“

Während dieser Worte war Herr von Heimburg raschen Schrittes herangekommen, sein Blick verrieth deutlich einen hohen Grad von Ärger, er sah mit zusammengezogenen Brauen auf seine Frau. Ein flüchtiger Gruß streifte die Stiftdame, dann zuckte der Major in geringschüßiger Weise die Achseln. „Du hast nicht Toilette gemacht, liebe Leonore? Du hältst wieder das Tuch gegen die Stirn? — Und ich hoffe, dich für die Jagd bereit zu finden. Es geht hinaus zu den Bergen, aber du hättest in der kleinen Chaise immerhin folgen können.“

Die Frau mit dem unschönen Gesicht und den vermeinten Augen schüttelte den Kopf. „Was sollte ich bei euch fröhlichen Menschen?“ sagte sie im bitteren Tone. „Es wird kein Vergnügen nicht finden, wenn du mich krank und einsam zu Hause weißt.“

Er zuckte die Achseln und ging mit Sturmschritten davon, ohne weiter ein Wort hinzuzufügen.

Aus den klugen Augen der Stiftdame traf ein tabelnder Blick die lebende Frau. „Weshalb lernen Sie nicht reiten, meine gute Majorin? Weshalb verwenden Sie nicht Puder und Schminke? Wie um des Himmels willen kommen Sie dazu, ohne allen Schmuck im einfachen Kleide einherzugehen und sich in einkame Eden zu vertrieben? — Sie verstehen sich nicht auf das Leben, meine Kleine.“

Frau von Heimburg schwieg erbleichend. „Es ist nun zu spät,“ sagte sie dann nach langer Pause.

„Das glaube ich nicht, Liebe! Aber sehen Sie da meine schöne Mäute, nehmen Sie an ihr ein Beispiel, Kind.“
Auf der Veranda des Schlosses erschien in diesem Augenblick Frau von Halben im Jagdkleide, die grüne Sammetkleide über den linken Arm gelegt, mit Reithelme und Federbarett. Eine schmale Spigenkrause umschloß Hals und Handgelenke, von der Brust fiel halb verdeckt eine schimmernde goldene Kette, sonst fehlte aller Schmuck, aber trotzdem konnte es keine vollendetere Schönheit geben, als diese fünfzigjährige jährige Frau mit dem aristokratisch bleichen, blumenhaft zarten Antlitz. Major Heimburg neigte sich vor ihr, wie vor einer Fürstin, während der Rittmeister mit seinem Diener sprach und für die schöne Cousine keinen Blick zu haben schien.

Die Fingerringe zum Gartensaal standen weit offen; Frau von Halben ging langsamen Schrittes über die Schwelle und näherte sich ihrer Vertrauten, die offenbar aus dem Versteck hervor den Jagdtag zu beobachten gedachte. „Weshalb begleitest du uns nicht, Magda?“ flüsterte sie. „Ich könnte zuweilen ein Wort mit dir tauschen, ich hätte doch eine Seele, die mich versteht, in der Nähe.“

(Fortsetzung folgt.)

Zagen sich ein unpassendes Vorgehen gegen den italienischen Consul erlaubt. Die italienische Regierung beorderte sofort den Generalconsul in Tripolis, den Gouverneur aufzufordern, daß er den Pascha zur Leistung der der italienischen Flagge gebührenden Genugthuung verhalte. Da der Gouverneur zögerte, beauftragte die italienische Regierung zwei Kriegsschiffe nach Benghasi abzugeben, um den Pascha hierzu zu zwingen. Als letzterer die Ankunft des „Dulio“ erfuhr, beehrte er sich, die gebotene Genugthuung zu leisten.

Die meisten Mitglieder der Expedition Atschinoff wurden in Odesa ausgeschifft und werden nach Feststellung ihrer Ortsangehörigkeit in die Heimath befördert. Die übrigen Mitglieder nebst Atschinoff selbst befinden sich an Bord des Kriegsschiffes und werden nach Sebastopol gebracht. Passios und die anderen Geiseln wurden freigelassen.

In der griechischen Kammer erhob die Opposition gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie sich in ungesetzlicher Weise in die Wäfl des Metropolitans Papamifolopulo eingemischt habe; sie bezeichnete die diesbezüglichen Erklärungen des Cultusministers als lügnersisch. Es scheint, daß anlässlich dieses Zwischenfalles ein Duell unvermeidlich ist. Zwei Mitglieder der Synode gaben ihre Demission.

Im Organ der serbischen Fortschrittspartei, dem „Videlo“, ist ein sehr scharfer Artikel gegen die Veranlasser der anlässlich der Thronentsagung des Königs Milan in Cetinje veranstalteten geräuschvollen Demonstrationen erschienen, welcher betont, daß alle Intriguen und Machenschaften, welche vom Prinzen Peter Karagjorgjević ausgehen, im Sande verlaufen werden, da die Nation sich wie ein Mann um den Thron des jungen Orenovics schaaren und in ihrer Treue für die nationale Dynastie niemals wanken wird.

Die Ffichte hat die für den 13. März versprochene Zahlung einer Rate von 50.000 türk. Pfund für Rechnung der Kriegsschuldigung an die russischen Unterthanen an diesem Tage durch Hinterlegung genannten Betrages bei der Ottomanbank pünktlich geleistet.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. März.

Präsident Pöchy. „Geheimes Haus! Meines Wissens, aber auch nach einem Schreiben des Abgeordneten Koboncz, welches ich zur Verlesung bringen werde, ist gestern hier ein Vorfall geschehen, über welchen ich dem geehrten Hause Bericht erstatten muß. (Hört! Hört!) Gestern wurde ein Abgeordneter hier im Corridor des Hauses persönlich insultirt, es wurde also die Immunität des Hauses verletzt, die Angelegenheit muß demnach an die Immunitäts-Commission geleitet werden. Ich gestehe, es ist ein betrübendes Ereigniß, welches gestern hier im Hause vorgekommen ist. Ich will mich jetzt, im Hinblick darauf, daß die Angelegenheit zur Beurtheilung theils vor die Immunitäts-Commission, theils aber vor das Gericht gelangt, jedes Urtheils enthalten; aber insofern dies mit den für die Zukunft zu treffenden Maßnahmen zusammenhängt, muß ich dem Hause melden, daß ich, wenn das geehrte Haus keine Einwendung dagegen hat, Verfügung treffen werde, daß die Corridore nur Abgeordnete oder solche Personen, welche hierzu specielle Karten erhalten, betreten dürfen. (Lebhafte Zustimmung.) Aber ich muß auch jene Abgeordneten, welche Jemandem Eintrittskarten auf die Galerien des Hauses geben, bitten, moralische Verantwortung dafür zu übernehmen, daß die Personen, welchen sie Karten geben, sich so betragen werden, wie dies sich anständigen Leuten ziemt. (Lebhafte Zustimmung.) Jetzt bitte ich, das am mich gerichtete Schreiben des geehrten Herrn Abgeordneten Koboncz anzuhören.“ (Hört! Hört!)

Ev. Excellenz, Herr Präsident! Da ich in Folge des nach der heutigen Sitzung im Vestibule des Abgeordnetenhouses vorgefallenen Ereignisses in meiner Abgeordneten-Immunität verletzt wurde, erlaube ich Ev. Excellenz, meine Angelegenheit an die Immunitäts-Commission zu leiten, mit der entscheidenden Bitte, daß mein Immunitätsrecht seinerzeit vom geehrten Hause suspendirt und dem gerichtlichen Verfahren freier Lauf gelassen werde. Damit aber meine Anwesenheit die ohnehin große Erregtheit der Gemüther nicht noch erhöhe, habe ich den Entschluß gefaßt, nachhause, d. h. nach Török-Bece im Torontaler Comitat zu reisen, wovon ich Ev. Excellenz hiermit zu verständigen die Ehre habe, damit Sie im Bedarfsfalle über mich verfügen können. — Mit tiefer Verehrung — Budapest, 19. März 1889. — Gedeon Koboncz, Abgeordneter des Török-Beceer Wahlbezirks.

Daniel Franzpi stellt folgenden Antrag:

„Mit Rücksicht auf den bedauerlichen, ja unerhörten Fall, daß gestern nach der Sitzung des Abgeordnetenhouses in der Vorhalle des Hauses ein Abgeordneter auf einen von der Schriftstellergalerie sich entfernenden Jüngling geschossen hat, beantrage ich, das Abgeordnetenhause spreche aus:

1. Daß es von dem Gericht erwarte, daselbe werde diese Angelegenheit pflichtgemäß unverzüglich zum Gegenstand der Untersuchung machen und ein Urtheil nach Gerechtigkeit und Billigkeit fällen;

2. Daß das Haus, nachdem der Fall sich in den Localitäten des Abgeordnetenhouses ereignete und die That von einem Abgeordneten begangen wurde, im eigenen Wirkungskreise eine Verfügung für notwendig findet, theils wegen der im gegenwärtigen Falle notwendigen Obliegenheiten, theils zu dem Behufe, daß in Zukunft ein ähnlicher Fall sich nicht ereignen könne und deshalb eine aus neun Mitgliedern bestehende Commission wählt, welche nach Aufhellung der Umstände des Falles dem Abgeordnetenhause so bald als möglich ein Gutachten erstattet.“ (Zustimmung der äußersten Linken.)

Zu diesem Antrage fügte Franzpi hinzu, er habe auch dagegen nichts einzumenden, wenn die Sache nicht an eine Specialcommission, sondern an die ständige Immunitätscommission gewiesen würde.

Ministerpräsident Tisza. „Geheimes Haus! Auch ich will mich gleich dem Herrn Vortrager einer Beurtheilung der geistigen Geschehnisse enthalten und mich bloß über den Antrag äußern. Dem zweiten Theile desselben will ich mit der Modification, die der Antragsteller selbst, in seiner Rede angedeutet hat, daß nämlich die Angelegenheit an die Immunitäts-Commission zur Begutachtung geleitet werde, gern zustimmen, weil ich glaube, daß es auch correcter sei, diese Sache an jenen Ausschuss des Hauses zu weisen, welcher zur Berathung von Angelegenheiten verwandter Art entsendet ist. (Zustimmung rechts.) Der erste Punct des Antrages jedoch ist in der vorliegenden Form unannehmbar; denn es wäre gleichsam eine Beleidigung des Richterstandes (Zustimmung rechts), wenn wir von dem Gerichte voraussetzen wollten, daß es ohne Weisung des Abgeordnetenhouses nicht mit voller gesetzlicher Strenge vorgehen werde. (Zustimmung rechts.) Rufe auf der äußersten Linken: Es wird nicht rasch genug vorgegangen! Ich wiederhole daher, daß ich den zweiten Theil des Antrages mit der Modification, daß die Angelegenheit an die Immunitäts-Commission geleitet werde, annehme; doch ich bitte zugleich, den ersten Theil des Antrages fallen zu lassen, weil ich glaube, man dürfe von dem Gerichte nicht voraussetzen, daß es ohne directe, specielle Weisung seine gesetzliche Pflicht nicht thun werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nach diesen objectiven Äußerungen erzählte Blafius Orban, was er gestern gesehen und gehört hat. Als ich, sagte Orban, nach der gestrigen Sitzung in das Steigehaus-Vestibule kam, sah ich, daß der Abgeordnete Emerich Zvanka mit einer von seinem Alter gar nicht erwarteten Behendigkeit mit Hilfe eines Polizisten einen jungen Menschen

zerre. (Bewegung rechts.) Zur selben Zeit sah ich, daß der Abgeordnete Nikolaus Boncz mit einem Stock, der Abgeordnete Algernon Bedöthy aber mit einem Boger auf den wehrlosen jungen Mann einhieb. (Zustimmung der äußersten Linken. Bewegung rechts.) Ich war umsonst entsetzt hierüber, als ich eine solche Handlung nicht von einem gebildeten Menschen und umsonst von einem Landesvater voraussetzen konnte, darauf haben höchstens die privilegierten Constabler Johann Török's ein Vorrecht. (Stürmische Zwischenrufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident: Ich muß den geehrten Herrn Abgeordneten aufmerksam machen, hier bloß solche Dinge zu sagen, welche der Wahrheit entsprechen. (Großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.)

Blafius Orban: Ich leiste einen Eid darauf!

Präsident: Ich war bestrebt, die Sache ganz objectiv zu leiten, erstens um der Commission und dem Gerichte nicht zu präjudiciren, zweitens weil man in solchen Fällen eigenthümliche Dinge hört, welche dann der Wahrheit nicht entsprechen. (Stürmischer Widerspruch auf der äußersten Linken.) Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß ein Theil dessen, was er sagte, nicht wird bestehen können. (Stürmische Zwischenrufe auf der äußersten Linken.)

Alexander Almaffy in höchster Erregung: Woher weiß das der Präsident?

In einem Augenblicke befand sich das ganze Haus in außerordentlicher Aufregung; die Rechte verlangte gegen Almaffy den Ordnungsruf, während Almaffy und mehrere seiner Parteigenossen unter anhaltendem großen Lärm antworteten: Der Präsident soll der Wahrheit gemäß sprechen.

Polonyi: Auch ich habe gesehen, wie Abgeordnete der Regierungspartei den jungen Mann schlugen. (Viele Stimmen: Vor und nach dem Schuß!)

Der Präsident mußte die Glocke energisch handhaben; als eine ruhigere Stimmung eintrat, bemerkte er, wenn die Sache an die Immunitätscommission geleitet wird, sollte man dies ohne Debatte thun.

Orban fuhr in seiner Schilderung fort und sagte unter Anderem, daß auch Andreas Becsey und Szaboöthy von Koboncz mit dem Revolver in Begleitung der Worte bedroht wurden: „Ich würde auch Sie niederstrecken, wenn Sie mir eine Ohrfeige geben würden.“ (Ungeheurer Lärm; Rufe der äußersten Linken: „Schändlich!“) Der Redner erwähnte ferner, daß in der Geschichte Ungarns viele politische Morde vorkamen, daß Andreas III., Mathias, beide Zapolya, Gabriel Bethlen, Bocskay und Apaffy II. vergiftet wurden; es ist jedoch noch nie vorgekommen, daß ein ungarischer Reichstage Bewaffnete die Redefreiheit zu unterdrücken trachteten. (Lebhafte Feitlichkeit rechts.) Orban stimmte schließlich für Franzpi's Antrag. (Beifall der äußersten Linken.)

Jgnaz Helly erklärte, daß der Antrag Franzpi's keineswegs die Tendenz habe, als wollte die Unabhängigkeitspartei dem Gerichte irgend eine Weisung erteilen; sie setze eben von jedem Gerichte Ungarns voraus, daß es nach Recht und Gerechtigkeit urtheilen werde. Der Antragsteller legt auf die Mäßigkeit des Verfahrens das Hauptgewicht. Darum wird hoffentlich auch der Ministerpräsident den Antrag annehmen, mit der Modification allerdings, daß die Angelegenheit nicht an einen besonderen Ausschuss, sondern an die Immunitäts-Commission geleitet werde.

Ministerpräsident Tisza wiederholt, es sei unzulässig, dem Gerichte irgend welche Weisung zu geben, wie sehr auch Jedermann wünschen müsse, daß daselbe in dieser Sache mit möglichster Beschleunigung verfare. (Zustimmung rechts.)

Algernon Bedöthy stellt entschieden in Abrede, daß er den jungen Menschen geschlagen habe.

Andreas Becsey erklärte, als er in das Vestibule gelangte, habe er den blutüberströmten jungen Mann gesehen (Widerpruch rechts); mehrere Stellen seines Gesichtes waren blutig. Redner wollte den jungen Mann gegen die Schläge schützen, da fiel der Schuß, worauf er sich umwandte und, allerdings etwas unparlamentarisch, ausgerufen habe: „Es ist doch eine Schweineerei, daß derartige im ungarischen Parlament geschehe.“ Auch constatirte er die Äußerung Koboncz's, daß derselbe, wenn er vom Redner thätlich insultirt worden wäre, auch ihn niederstießen würde.

Söze Polonyi macht für Alles den Ministerpräsidenten Koloman Tisza verantwortlich.

Graf Albert Apponyi: „Geheimes Haus! (Hört! Hört!) Ich will mich hinsichtlich des Franzpi'schen Antrages äußern. (Hört! Hört!) Ich bitte den geehrten Herrn Abgeordneten, von dem ersten Theile seines Antrages, laut welchem das Haus von den Gerichten erwartet, daß sie unverzüglich vorgehen werden, Abstand zu nehmen. (Zustimmung rechts und links.) Ich könnte diesen Theil nicht mit meinem Votum unterstützen, weil ich principieil nicht für correct halte, daß das Abgeordnetenhause oder ein anderes Organ den Versuch mache, das Vorgehen des Gerichtes in welcher Form immer zu beeinflussen. (Zustimmung.) Ich bin überzeugt, der Herr Abgeordnete wollte nur sagen, es sei wünschenswerth, daß das Gericht seine Pflicht je eher erfülle. (Zustimmung.) Ich bin auch überzeugt, daß unsere Gerichte und alle Organe, welche in dieser Angelegenheit pflichtgemäß vorgehen müssen, selbst die Wichtigkeit dieses Gesichtspunctes fühlen werden, ich würde es aber nicht für correct halten, wenn das Abgeordnetenhause in ihre Thätigkeit in welcher milder Form immer eingreifen würde. (Zustimmung.)

Den zweiten Theil des Antrages des Herrn Abgeordneten nehme ich auch in der Form an, daß die Angelegenheit an den Immunitäts-Ausschuss geleitet werde. Ich muß dennoch hier eine Bemerkung machen. (Hört! Hört!) Ich glaube es gibt keinen Meinungsunterschied, daß die vorgefallenen bedauerlichen Ereignisse, über welche ich heute noch kein Urtheil sprechen kann, dem Hause gewisse Pflichten auferlegen. Die erste Vorbedingung hierzu aber ist, daß das Haus von den Geschehnissen amtlich und authentisch von allen Seiten informirt werde, damit es seine Pflicht unparteiisch, gerecht und Jedem gegenüber mit gleicher Strenge erfüllen könne. (Allgemeine Zustimmung.)

Zu diesem Behufe muß der gewöhnliche Wirkungskreis des Immunitäts-Ausschusses, wenn die Angelegenheit vor ihn gelangt, eine gewisse Erweiterung erfahren, denn der gewöhnliche Wirkungskreis dieses Ausschusses ist bloß dem Hause über die Suspendirung des Immunitätsrechtes eines Abgeordneten oder über die Verweigerung der selben Bericht zu erstatten. Damit kann man in diesem Falle sich nicht begnügen (So ist's!), aber indem ich mich auf einen vor kurzer Zeit vorgekommenen Fall beziehe, in welchem das Haus dem Ausschusse eine besondere Instruction gab, gewisse Dinge zu untersuchen und dem Hause Bericht zu erstatten, glaube ich, es wäre auszusprechen, daß es dem Ausschusse zur Pflicht gemacht wird, sich durch die Vernehmung der sich Wildenden durch jedes geeignete Mittel von dem Thatbestande Ueberzeugung zu verschaffen und auf Grund derselben und der Belustigung der Thatfachen dem Hause Bericht zu erstatten. In diesem Sinne und mit einer solchen Erweiterung des Wirkungskreises des Immunitäts-Ausschusses stimme ich dem zweiten Theile des Franzpi'schen Antrages auch in der Form zu, daß der Immunitäts-Ausschuss mit dem Verfahren betraut werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Noch sprechen Graf Gabriel Karolyi und Franz Zenyvessy und Koloman Thaly, welcher letzterer wünscht, der Präsident möge sämtliche Abgeordneten auffordern, in den Reichstag ohne Waffen zu kommen.

Albert Zentkivallyi beantragt, dem Immunitäts-Ausschusse eine dreitägige Frist zu bestimmen.

Daniel Franzpi: „Geheimes Haus! Trotzdem ich im ersten Theile meines Antrages keine Weisung für das Gericht verlangte und für diese

lein Misträuen sondern nur Vertrauen aussprach, halte ich dennoch, damit womöglich ein einstimmiger Beschluß gefaßt werde, diesen Theil meines Antrages nicht aufrecht. Ich bitte daher, den zweiten Theil desselben einstimmig anzunehmen, wobei ich wiederholt bemerke, daß ich auch dem bestimme, daß der Immunitäts-Ausschuss angewiesen werde, meinen Antrag zu verhandeln. (Allgemeine Zustimmung.)

Präsident enunciiert hierauf als Beschluß, daß der Franzpi'sche Antrag in der vom Antragsteller selbst modificirten Form angenommen sei.

Der Präsident ersuchte Johann das Haus, es wolle aussprechen, daß die Abgeordneten ohne Waffe im Hause erscheinen mögen. Szilagyi erklärte, die Annahme dieses Antrages würde den Anschein erwecken, als ob in Ungarn Parlamentszustände wie in Südamerika herrschen. Viele Leute haben die Gewohnheit, selbst im Salon Waffen zu tragen. Mit großer Aufmerksamkeit wurde eine Erklärung von Gedeon Koboncz zur Kenntniß genommen, die Franz Zenyvessy in Folge besonderer Ermächtigung verlas. Koboncz erklärte angefaßt der Gerichte, daß er gegen Abgeordnete gestern die Waffe erhoben, für unrichtig, er habe, nachdem der Schuß abgefeuert wurde, seinen Revolver in der Hand gehalten und gezeigt, um darzutun, daß er geschossen, und zu verhindern, daß sein Schuß einer anderen Person imputirt werde.

Studentenversammlung und Demonstrationen.

Budapest, 20. März.

Es war vorauszusetzen, daß es nach den Straßenscenen des gestrigen Abends und den Beschlüssen der studirenden Jugend heute zu weiteren Demonstrationen kommen werde. In der That zeigten sich bereits gegen acht Uhr Früh Ansammlungen in der Sandorgasse vor dem Abgeordnetenhause. Die Menge, in welcher die Studirenden, an ihren Rückenmas erkenntlich, in überwiegender Majorität waren, wuchs fortwährend an. Eine Stunde vor Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhouses war die Sandorgasse so dicht mit Menschen besetzt, daß sich die Polizei gezwungen sah, behufs Ermöglichung der freien Passage die Räumung der Gasse zu bewerkstelligen. Diese Arbeit ging verhältnißmäßig leicht von Statten. Ein Theil der Neugierigen begab sich in den Museumgarten und nahm gegenüber dem Abgeordnetenhause Stellung. Das Gros der Jugend zog auf den Museumring und bildete in dichten Reihen vor dem Eingang der Sandorgasse Spalier. Die letztere selbst wurde durch eine Reihe von Polizeimännern abgesperrt, welche nur die mit Eintrittskarten ins Abgeordnetenhause versehenen Personen und die Abgeordneten passieren ließen. Rechte wurden je nach ihrer Parteistellung mit „Eisen“, oder mit „Hoch“ und „Abzug“-Rufen empfangen. Besonders stark acclamirt wurden die Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei, von der gemäßigten Opposition aber Graf Albert Apponyi. Auch Alexander Szilagyi erhielt einige Eisen-Rufe. Dagegen wurden Alexander Hegedüs, Emerich Zvanka und andere Notabilitäten der liberalen Partei ausgiebig mit „Abzug“-Rufen bedacht. Die allgemeine Aufregung steigerte sich auf's Höchste, als man von fern den bekannten Fiaker des Ministerpräsidenten erblickte. Die Menge stürzte unter Schimpfungen jeglicher Art dem Wagen entgegen. Für einen Augenblick schien es, als ob der Wagen von den Demonstranten gewaltsam zum Stehen gebracht werden würde; allein dem Fiaker Schneider gelang es, sich durch die Menge Bahn zu brechen. Einzelne der Demonstranten ließen es sich aber nicht nehmen, dem Minister-Präsidenten Tisza, welcher von seinem Sohne Stefan begleitet war, mit Fäusten und Steinen zu drohen und den Wagen selbst anzuweisen. Im Vestibule des Abgeordnetenhouses wurde der Minister-Präsident von zahlreichen Mitgliedern der liberalen Partei die ihn hier erwartet hatten, mit Eisenrufen empfangen.

Während nun im Hause die Sitzung ihren Anfang nahm, wurde es auf der Straße etwas ruhiger. Die Nachricht indes, daß die Polizei einen Pharmazeuten Namens Johann Siklay wegen „Abzug“-Rufen arreirt und zur Josefstadt Hauptmannschaft abgeführt habe, erregte auf's neue den Unwillen der Menge, welche Miene machte, vom Museumring aus in die Sandorgasse zu ziehen. Da die Aufforderung des am Plage anwesenden Stadthauptmanns Szabolcay und des Concipisten Dr. Decker Boda an die Menge zum Auseinandergehen nichts fruchtete, nahm eine Abtheilung reitender Polizisten die Räumung des Museumringes vor. Die studirende Jugend zog in den inneren Hof des Polytechnicums. Eine Anzahl Studirender postirte sich an der Eingangspforte und gab Acht darauf, daß sich keine fremden Elemente unter die Studirenden mengen; Fremden wurde der Eintritt in den Garten verweigert. Im Hofe hielten die bekannten Führer der akademische Jugend Reden, welche sämmtlich den gestrigen Vorfall im Abgeordnetenhause zum Thema hatten. Die Redner forderten unter den begeisterten Zurufen der Anwesenden die Jugend energisch auf, für die gerechte Sache voll und ganz einzutreten und nicht vor der Macht zurückzujucken. In den schärfsten Worten wurde insbesondere das Verhalten des Abgeordneten Gedeon Koboncz getadelt; auch wurde von der Versammlung eine gegen denselben gerichtete, von den bedeutendsten persönlichen Invektiven strotzende Erklärung angenommen, welche in wenigen Augenblicken von zahlreichen Unterschriften bedeckt war. Diese Erklärung soll gedruckt und noch im Laufe des Nachmittags an den Straßenecken placatirt werden. Während die Studirenden über die vorzunehmenden weiteren Schritte beretheten, erschien Otto Herman in dem Kreise der Jugend, die ihn stürmisch acclamirte. Dem allgemeinen Verlangen Rechnung tragend, richtete Herman eine kurze Ansprache an die Versammlung. Er sprach in beschwichtigender Weise und ersuchte die Jugend, ihre ferneren Entschlüsse von dem Ergebnisse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhouses abhängig zu machen. Die Studirenden versprachen dem Redner, bis dahin eine abwartende Stellung einzunehmen.

Bis zum Schluß der Parlamentssitzung herrschte dann auf der Straße — abgesehen von der lebhafteren Passage und den Streifzügen der Polizei — absolute Ruhe. In die Sandorgasse wurden nur Leute, welche Legitimationen besaßen, eingelassen, doch konnte nicht verhindert werden, daß sich die tumultuöse Menge in dem Museumgarten versammelte, welcher mit seiner Sittereinzäunung wie ein Kistenzinger ausah. Die Leute dort drin besetzten die ganze Partie des Parkes vor dem Abgeordnetenhause und lärmten und johlten, als die Sitzung geschlossen wurde und die ersten Abgeordneten herauskamen, in feindlicher Weise. Die Herren Deputirten verließen unter den bereits satfam bekannten Ovationen das Haus und die Sandorgasse. Als der Minister-Präsident mit seinem Sohne in den Wagen stieg, entband in jener abgeperrten Menge ohrenzerreißendes Geschrei und das war das Signal für die auf dem Museumring harrenden Massen.

Der Wagen mit dem Ministerpräsidenten bog in den Museumring ein. In diesem Augenblicke kam aus der Menschenmenge ein Stein herangeflogen und traf den Wagen in die Seitenwand. Ungeheures Geschlole entstand und als wäre dieses erste Wurf nur das Zeichen für eine vorbereitete Attoque gewesen, kamen jetzt Steingeschosse aus allen Richtungen. Die meisten Steine trafen den Wagen, jedoch nicht dessen Fenster. Auch der Kutscher blieb heil und dieser hieb auf die sich häufenden Ferte ein, so daß der Wagen mit dem Minister-Präsidenten ohne eigentliches Geleite von der Polizei — denn nur die unterwegs postirten Reiter bahnten dem Wagen einen Weg — bald aus dem gefährdeten Rayon gelangte. Das Steinbombardement wurde bis an die Ecke der Hatvanergasse fortgesetzt. Von dort fuhr der Wagen unbeschädigt weiter.

Weitere Ruhestörungen gab es noch in Menge, wiewohl nur mehr wenige solche, denen Bedeutung beigelegt werden kann. Auf dem Museum-

ring vor dem Nationaltheater-Bühnenhaus wurde der Abgeordnete Karl Pulsky, über den sich die Kunde verbreitet hatte, daß er einen Journalisten der Unabhängigkeits-Partei im Abgeordnetenhaus beleidigt, von der Menge thätlich angegriffen. Der Abgeordnete Koloman Törö wollte den Kollegen in Schutz nehmen, allein da fiel ein Individuum, das sich Josef Kall, Bahnbauamter, nannte, das aber Diurnist im Communications-Ministerium sein soll, über dieses Mitglied der Unabhängigkeitspartei her und versetzte ihm mit einem eisbeschlagenen Stöcke einen solchen Streich auf's Hinterhaupt, daß Törö zusammenstürzte. Während dieser in den Club der Unabhängigkeitspartei geschleppt wurde, fielen nun seine Freunde über Kall her, der blutig geschlagen wurde.

Nach einigen Minuten waren Organe der Rettungsgesellschaft zur Hand, welche das Opfer und den Attentäter verbanden. Mittlerweile rettete sich Karl Pulsky in das Haus, dessen Thor hinter ihm zugeworfen wurde. Die Menge hob jetzt den Abgeordneten Vöcsöcsey in die Höhe, der sprechen wollte, wegen des großen Lärmes aber nicht zu Worte kommen konnte. Gleich erkante auch das Trompetensignal der Polizei. Die Reiter sprengten heran und die Menge stob auseinander. Um 2 Uhr war der Museum-Boulevard in seiner ganzen Länge und Breite von berittener Polizei besetzt.

Die Ansammlungen nahmen indessen immer größere Dimensionen an und da die Polizei, die von der Menge mit Steinen beworfen wurde, zur Zurückziehung derselben sich zu schwach fühlte, mußte Militär requirirt werden. Ein Bataillon Mobils rückte um 3 Uhr aus und ist das Militär beordert, den Karls- und Museum-Ring von den dort angesammelten Demonstranten zu säubern. Auch berittene Polizei trat in Action. Der Wachmann Nr. 79 fiel bei der Attaque vom Pferde und brach das rechte Bein.

Das Militär versuchte auch den Hof des Polytechnikums zu räumen; allein der Rector erklärte, es bedürfe dieser Intervention nicht, er bürge für den ruhigen Abgang der Studenten, der auch in der That erfolgte.

Stimmen aus dem Publicum.

Frauen-Vereins-Ball zur Unterstützung der evang. Mädchen-Schule in Hermannstadt.

Wenn auch nicht sehr Viele den Einladungen zu diesem Balle am 5. März l. J. im Gesellschaftshause Folge leisteten, so konnte die Vereinsleitung mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse mit dem Ergebnisse desselben doch zufrieden sein. Im Saale herrschte, die Hauptsache bei einem Balle, rege Thätigkeit, eine belebte anregende Unterhaltung und wurde schließlich der Vereinskasse ein entprechender Zuschuß zugeführt.

Einer Brutto-Einnahme von 366 fl. standen die Auslagen mit 264 fl. 11 kr. entgegen und verblieb ein Reingewinn von 101 fl. 89 kr. Den wohlwollenden Freunden und Gönnern dieses Vereines danken wir hiermit aufs Wärmste für die nachfolgenden Ueberzahlungen: A. Grafen Becken, Obergruppen, 10 fl., Fr. J. Guist 8 fl., Dr. J. Bielz, Oberst v. Koblitz, Fr. J. Hamroli 5 fl., Generalmajor B. v. Szab, Fr. J. Scherer je 4 fl., Rath. Binder Heltau, Mar. Cosma, Fr. E. Stadtschreiber Müller, Dr. H. Sigmund, Fr. Wolf je 3 fl., Fr. E. Balas, Fr. Binder, Oberst a. D. St. Gottschardt, Graz, Fr. Binder, Sparcassa-Director a. D., Karl v. Herzberg, Major a. D., A. Janosy, Gerichtspräsident, Fr. E. Jauernig, R. Kessler, M. K., G. M. W., H. Feiler, Hauptmann, Fr. Louise Sch. geb. Brucklath, Wien, Ungenannte, El. Wächter, Schäßburg je 2 fl., W. Belski, A. Bell, Director, J. Bielz, G. A. Groß, Kaufmann, Fr. v. Huttern, A. Jessor, J. Hättinger, Platzmajor, Fr. J. Jahn, R. Kallisch, R. Kallisch, R. Kessler, J. Osterlamm, Statthalterei-Secretär a. D., Graf Schönfeld, Generalmajor, Ungenannte, eine treue Freundin des Vereines, Fr. E. Weiß, Charlotte Zacharias je 1 fl.

J. Bielz, Vereinsvorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat am 20. d. zum ersten Male seit seinem Aufenthalt in Ofen, einen Spazierritt gemacht. Um 1 Uhr Mittags fuhr der König im Wagen in's Stadtwaldchen, wo er, beim Stefanöwege, zu Pferd stieg und auf die Katofer Wiese hinausritt. Um 2 Uhr kehrte Se. Majestät wieder zu Wagen in die Burg zurück. — In Betreff der Nachrichten über die Sommerreise des deutschen Kaiserpaars, des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn und des Königs von Italien erfährt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Das Kaiserpaar werde den Sommer in Friedrichsruh verbringen. Die Besuche der genannten Souveräne wird das Kaiserpaar in derselben Reihenfolge empfangen, wie sie der Kaiser gemacht hat. — Der Zustand der Königin-Mutter von Baiern hat sich nach den aus Lugano eingelaufenen Nachrichten nicht gebessert und mußte deshalb die beschlossene Ueberführung nach Hofenschwangau verschoben werden. — Prinzessin Heinrich von Preußen ist am 20. d. in Kiel eines Prinzen entbunden. — Der Papst ernannte den Nuntius von München, Ruffa Scilla, zum Majordomus und Palastpräfecten. — Nachdem die Pforte die ihre kundgegebene Absicht des Königs Milan, Konstantinopel zu besuchen, in der lebenswichtigen Weise aufgenommen hat, sieht man der Ankunft des Königs in Konstantinopel in nächster Zeit entgegen. — Das tendenziöse verbreitete Gerücht, der britische Botschafter White würde aus Gesundheitsrücksichten aus Konstantinopel abberufen werden, findet in unterrichteten Kreisen nirgends Bestätigung. Dasselbe gilt als der Ausdruck der Wünsche der politischen Gegner White's. — Der Senat in Washington bestätigte die Ernennung R. Asson's, Phelps' und Bates' zu Vertretern der Vereinigten Staaten bei der Samoa-Conferenz.

(Oberhirtliche Spenden.) Seine Excellenz der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Franz Vönschardt, hat zum Bau der Bagajer röm.-kath. Schule 1500 fl., zur Herstellung des Altars und der Kanzel in der Görögayer Kirche 100 fl., zur Deckung kleiner Erfordernisse für die Aljarar Schule 15 fl. und für den Convent an der Székely-Udvarhelyer Oberrealschule 20 fl. gespendet.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß Johann Petrifas, Advocat in Torda, in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Rundmachung.) Zur Sicherstellung des Baues von 5 Durchläufen auf der Reisch-Urweger Comitatsstraßenstraße in den Profilen 2050—4700 wird am 5. April 1889, 9 Uhr Vormittags, bei dem Vicegapan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 876 fl. 2 kr. zu berechnenden 5%igen Vadium, bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegapan umso gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinzuzugebenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegapan des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Größere evang. Kirchengemeinde-Vertretung A. S.) In der vorgestern Nachmittags im hiesigen städtischen Communitäts-Sitzungs-Saale abgehaltenen, durch den Vorsteher Stadtpfarrer Dr. Friedrich Müller eröffneten Sitzung machte Actuar Professor Neugeboren über die seit Anfang des laufenden Jahres zu kirchlichen Zwecken erfolgten Stiftungen Mittheilung und verlas den Stiftbrief der Alfred Müller'schen Stiftung im Betrage von 12.000 fl.; dem Stifter wurde ein dreifaches Hoch gebracht und derselbe einhellig zum Mitgliede des Presbyteriums gewählt. — Der erstattete Bericht über die Ertrags- und die Wirksamkeit der Anstalt für evang. Krankenpflege, sowie jener der Gemeinde über die Jahre 1886, 1887 und 1888 wurden zur Kenntniß genommen.

(Hygienischer Verein.) Sparcassa-Realitäten-Verwalter Wilhelm Großmann hat zur Förderung der vom hygienischen Verein des Hermannstädter Comitats angeführten Zwecke den Betrag von 5 fl. gespendet.

(25-jähriges Dienstjubiläum.) Der Gendarmen-Flügel-Wachmeister-Rechnungsführer Josef Koloşar begeht am 1. April das Jubiläum seines 25-jährigen Dienstes bei der Gendarmen. Anlässlich der einen privaten Charakter tragenden Feier wird dem Jubilar seitens sämtlicher Unterofficiere des hiesigen Gendarmen-Flügel-Commandos eine goldene Feder überreicht werden.

(Die Generalversammlung der Hermannstädter Sparcassa) findet Dienstag den 26. d., Nachmittags 5 Uhr und eventuell fortgesetzungsweise am 27. d. im hiesigen Communitäts-Sitzungs-Saale mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechnungsabschluss für das Jahr 1888 und Geschäftsberichte der Direction und des Aufsichtsamtes. 2. Verwendung des 1888'er Reingewinnes per 37.462 fl. 62¹/₂ kr. 3. Gehaltsausweis der Pfandleihschaft pro 1888. 4. Bewilligung von Remunerationen. 5. Aufnahme von Mitgliedern beziehungsweise Uebertragung von Actien. 6. Wahl eines Ersatzmannes für den Directionsrath. 7. Systemirung von Beamtenstellen und Regelung der Beamtengehälter. 8. Statut über Quinquennalzulagen. 9. Statut über die Gründung eines Beamten-Pensionsfonds.

(„Undine.“) Die Kartenausgabe zu den bevorstehenden vier Aufführungen der Oper „Undine“ von Borjking durch den Männerchor „Germania“ findet nächsten Montag den 25. März, Vormittags von 9—1 Uhr, im Musikvereinsgebäude statt.

Dieselbst und zur bezeichneten Zeit müssen zunächst alle auf irgend einem Wege für eine der vier Vorstellungen vorgemerkten Karten abgegeben werden, widrigenfalls sich der Verein für berechtigt ansieht, darüber anderweitig zu verfügen.

Bei derselben Gelegenheit werden ferner auch die nicht vorgemerkten Plätze, deren es für alle Vorstellungen, namentlich aber für die späteren, noch in großer Zahl und Auswahl gibt, an wen immer, also an Mitglieder und Nichtmitglieder abgegeben.

Die Preise der Plätze bei allen Vorstellungen sind: Logen (große, gewöhnliche, kleine) im I. Rang, fl. 6, 5, 4, im Parterre fl. 5.50, 4.50, 3.50, im II. Rang fl. 5, 4, 3, Sperrsitze 1 fl., Parterresitze 70 kr., Stehplatz 40 kr., Galerie (durchaus nummerirt) 40 kr.

Der Verein gibt für die Oper ein eigenes Textbuch heraus, welches in derselben vorerwähnten Gesangstexte genau enthält und zum Zwecke des besseren Verständnisses sehr dienlich ist. Dasselbe ist bei der Kartenausgabe um den ohne Rücksicht auf Gewinn festgesetzten Preis von 10 kr. zu haben.

Die Spieltage sind: der 29. und 31. März, dann der 2. und 4. April. Der Beginn der Vorstellungen ist jedesmal um 7 Uhr Abends.

(Verschwunden) ist wieder ein Stück guter alter Erinnerung an die auf dem hiesigen großen Ring bis vor zwei Jahren bestandene Hauptwache. Gestern wurde nämlich von den beiden übriggebliebenen Säulen an dieser Stelle der eine gefällt!

(Im Gesellschaftshause) wird sich heute von 8 Uhr Abends an die Gesellschaft des Ring-Loos und Come, bestehend aus zwei Damen, drei Herren und zwei Kindern, unter Mitwirkung der Musikcapelle des l. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 produciren. — Näheres besagen die Anschlagzettel.

(Militär-Concert.) In der Grand-Bierhalle findet morgen Sonntag den 24. d. ein großes Concert der Musikcapelle des l. l. Infanterie-Regiments statt. Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

(Pressproceß.) Nächsten Mittwoch, 27. d., gelangt vor den Klausenburger Geschworenen zur Verhandlung der Pressproceß, welchen der Director der hiesigen „Albina“, Barthel Cosma, gegen den Redacteur der „Tribuna“, Septimiu Albini, wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung angestrengt hat.

(„Mepater“ Mineralwasser.) Unter den Säuerlingen in den siebenbürgischen Theilen macht sich in neuerer Zeit das nächst Ragon-Zmpör gewonnene, an Kohlenäure-Gehalt überaus reiche „Mepater“ Mineralwasser, in seiner Eigenschaft als einer der reinsten alkalischen Säuerlinge, in immer weiteren Kreisen sehr vortheilhaft bemerkbar. Wir lenken demnach auch an dieser Stelle die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die im Infanterieheile des heutigen Blattes enthaltene hierauf bezügliche Annonce der hiesigen Firma J. S. Wissebacher sen.

(Gesunden) wurden vor einigen Tagen auf dem Rosenanger mehrere Eisenschienen.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Maler Pettenkosen am 20. d. in Wien. — Hofschauspieler Nötel am 21. d. ebenda, — der Dichter Ferdinand Freilich v. Raß, bekannt unter dem Pseudonym Hilarius, am 20. d. in Marburg, im Alter von 81 Jahren. — Conflictorialrath Professor Rietzel am 20. d. in Göttingen.

(Saatenstand.) Die im Handels- und Ackerbauministerium vom 6. bis 19. März eingelangten amtlichen Berichte über den Saatenstand melden: In den siebenbürgischen Comitaten ist letzthin wieder kaltere Witterung mit Schnee eingetreten. Die hieher bis gewordenen Saaten sehen ziemlich frisch aus, stellenweise ist jedoch ein durch Mäuse verursachter großer Schaden wahrnehmbar. In den landwirthschaftlichen Arbeiten ist wieder eine Pause eingetreten; in manchen Gegenden, namentlich im Süden des Landes, hatte man schon mit dem Acker, selbst mit dem Anbau begonnen, die Arbeiten mußten jedoch in Folge der eingetretenen kalten, windigen Witterung wieder eingestellt werden. Die Klagen über Futtermangel nehmen im ganzen Lande zu.

(Die Vorarbeiten für die Regalienablösung) sind bereits so weit vorgeschritten, daß die bis Ende April anzumeldenden Entschädigungsanträge mit möglicher Hastigkeit werden abgewickelt werden können. Circa 36.000 ist die Zahl Derjenigen, die auf eine Entschädigung für die Regalienablösung Anspruch haben und im Finanzministerium sind bereits alle Ausweise fertiggestellt, welche auf Grund der bisherigen Steuerverhältnisse, der Besitzverhältnisse und namentlich der als Schankgebäude verwendeten Gebäude-Eigentumsverhältnisse sämtlicher Regalienbesitzer die Basis für die Berechnung der Entschädigungssummen bilden. Diese Daten sind doppelt überprüft, definitiv zusammengestellt und stehen in Abschriften den einzelnen Steuerinspectoren behufs Durchführung ihrer Arbeiten zur Verfügung. Ministerpräsident Tisza hat im Sinne des §. 53 der in Angelegenheit der Durchführung des von der Entschädigung des Schankrechts handelnden Gesetzes XXXVI: 1888 hinausgegebenen „Instruction“ zu Ministerialcommissären: den Sectionsrath im Finanzministerium Vincenz Moriz und den Grundsteuer-Evidenzhaltungs-Inspector Paul Ganz für die Comitats Bihar, Vitzitz, Nagod, Kronstadt, Fogaras, Gf. Szolnok-Doboka, Hunyad, Kolozs, Maros-Torda, Aljo-Seher, Hermannstadt,

Klein- und Groß-Kolcsburg, Haromsöl, Udvarhely, Torda-Tranpos und Szilagy ernannt. Die Ministerial-Commissäre haben in jenen Bezirken, für welche sie ernannt sind: a) gemäß der Instruction des Ministers die gesammten Entschädigungs-Arbeiten, mögen dieselben durch welche Methode immer ausgeführt werden oder in welchem Stadium immer sich befinden, zu controliren, den kön. Steuer-Inspectoren oder deren bestellten Stellvertretern Unterweisungen und Aufklärungen über die Anwendung des Gesetzes, der Instruction und Verordnungen zu geben und über ihr Vorgehen und ihre Erfahrungen dem Finanzminister Bericht zu erstatten; b) sie können bei den Verhandlungen der Subcommissionen sowohl der Einigungs-, wie der Verwaltungs-Commission, ohne jede besondere Vertrauens auch all' Dasjenige vornehmen, was in den Wirkungskreis der ermittelten Steuer-Inspectoren oder der Vertreter derselben gehört.

(Affaire Polonyi-Krajcsik.) Der Verlauf des Austrittes zwischen Polonyi und Krajcsik wird vom „P. Napló“ (vom 20. d.) folgendermaßen geschildert: Eine Gruppe von, zumest der Unabhängigkeitspartei angehörenden Abgeordneten besprach im Couloir den gestrigen Vorfall. Der zur liberalen Partei gehörende Franz Krajcsik befand sich gleichfalls in der Gruppe und wurde von Giza Polonyi gebeten, sich von der Gruppe zu entfernen, da sie — die Mitglieder von der Unabhängigkeitspartei — über die im Hause einzunehmende Haltung conferiren wollen. Krajcsik entfernte sich, kehrte aber bald zurück, worauf Polonyi ihm zurief: „Kommet nicht in unsere Mitte, denn wir sind sehr erregt!“ Ueber diesen Zufall war nun Krajcsik so aufgebracht, daß er Polonyi gegenüber ein überaus derbes Schmähwort (angeblich „pimasz“ — etwa „Flegel“) gebrauchte. Polonyi, der ganz confonirt war, überließ es auf Anraten seiner Principiengeoffenen seinen Freunden, die Angelegenheit zu erledigen. Diese beschloßen, vom Präsidenten die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung zu verlangen. Nach der Sitzung ließ übrigens Polonyi Krajcsik durch die Abgeordneten Julius Gulacsy und Baron Jvor Raas forbern.

(Koloman Samorzil.) Der Director der Oberrealschule im VIII. Bezirk, Herr Josef Felsmann, schreibt an „S.“ in Betreff des mehrgenannten Schülers seiner Anstalt folgendes: Koloman Samorzil, über den in den Blättern dergleichen Angaben veröffentlicht wurden, kam im November vorigen Jahres von einer Wiener Realschule nach der Hauptstadt zurück und erhielt vom hohen Unterrichts-Ministerium mit Verordnung vom 17. December v. J., S. 51909, die Bewilligung, aus dem bisher absolvirten Lehrmaterial der VII. Classe die vorchriftsmäßige Aufnahmeprüfung abzulegen und falls er dieselbe mit Erfolg bestände, nachträglich als ordentlicher Hörer in die VII. Classe dieser Realschule einzutreten. Nachdem der Genannte sein begünstigtes Gesuch eingereicht hatte, besuchte er vom 20. November v. J. ab als außerordentlicher Hörer einige Lehrstunden, blieb aber vom 22. Januar v. J. ab der Anstalt gänzlich fern und erschien auch zur Aufnahmeprüfung nicht. Koloman Samorzil gehört also dem Verbands der Anstalt nicht an und hat demselben seit dem Unterrichts-Jahre 1884/85, da er Schüler unserer V. Classe war, nicht mehr angehört. Budapest, 20. März 1889. Josef Felsmann, Director.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 22. März. Gestern Abend fielen wieder Tumulte vor. Die Polizei schritt energisch ein und nahm gegen 94 Verhaftungen vor. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses provocirte die äußerste Linke abermals einen unerhörten Scandal. Hottly drohte dem Ministerpräsidenten mit der Faust und schrie: „Wenn ein Polizist mich anrührt, mache ich dich dafür verantwortlich!“

Marktberichte.

Hermannstadt, 22. März. Weizen, per Oestlicher, besser Qualität fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.50, Galtsucht, besser, fl. 3.80, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.— Korn, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, minderer fl. 2.80, Gerste, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, minderer fl. 3.90, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.20, minderer fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.80, Erbsen fl. 1.20, Wundmehl per 100 Rlo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißbrotmehl fl. 10.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter 14 kr., Binsen 16 kr., Hirschen 8 kr., Hirse 12 kr., Senf, per 100 Rlo, angebundenes, fl. 1.90, angebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50 weiches fl. 2.—, Kerzen, per Rlo 46 kr., Seife 28 kr., Rindfleisch 34 kr., in der Militärkantine 34 kr.

Fremden-Liste

Hotel Neuhäuser. J. Breusch, Kaufmann, von Troppan; B. Langer, Kaufmann, von Wien; B. Kraus, Kaufmann, von Rüm. Hotel Müllerscher Kaiser. A. Maurer, Studirrichter, von Mediasch; M. Fischer, Kaufmann, von Wien. Hotel Habermann. Joh. Weber, Notär, von Ober-Pian.

Die langjährigen Patienten wurden noch durch Bopp's Heilverfahren überraschend bald und leicht von Magenbeschwerden und Folgeleiden befreit. Adresse: J. J. Bopp's Poliklinik in Seide (Goldstein). (Bei Anfragen erwähne man dieser Zeitung.)

(Eingefenbet.)

„Kein Husten mehr.“

Das ist der Ausdruck eines Lebens, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Egger's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiermit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 fr. und 50 fr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafius und Georg Doak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Cognac

Graf Stefan Keglevich, Promontor,

wurde auf der Brüsseler Weltausstellung mit dem Ehren-Diplom, der höchsten Auszeichnung prämiirt. — Dieser Cognac wird von ärztlichen Autoritäten befehlen empfohlen bei Verdauungsstörungen, Magen-, Lungen- und Brustkrankheiten, Körperschwäche u.

(186) 4—5

Original-Butteillen überall erhältlich. Central-Bureau: BUDAPEST, Rudolf-rakpart 7.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. März.

Ung. Goldrente	101.85	Ungarische Prämien-Lose	148.95
5-procentige Goldrente	101.85	Leibregulirungs- u. Ehegeb. Lose 127.75	
4-procentige Goldrente	94.40	Deherr. Staatsanleihe in Papier..	88.50
Ung. Eisenbahn-Anleihen	146.—	Deherr. „ „ in Silber ..	83.95
„ Oß. I. Emiffion St.-Obl.	99.80	Deherr. „ „ „ ..	111.55
„ „ II. „ „ ..	120.—	1860er Staats-Anleihen	142.90
„ „ III. „ „ ..	114.70	Deherr.-ungarische Staatsanleihen ..	892.—
Ung. Staatsanleihe-Obligation 105.—		Ungar. Creditanleihe	111.25
Ung. Staatsanleihe-Obligation 105.—		Deherr. Creditanleihen	804.75
Ung. Staatsanleihe-Obligation 105.—		R. L. Ducaten	5.71
Ung. Staatsanleihe-Obligation 105.—		20 Francs-Stücke	9.60 ¹ / ₂
Ung. Staatsanleihe-Obligation 105.—		100 Mark Deutsche Reichswährung ..	69.40
Ung. Staatsanleihe-Obligation 105.—		London (für dreimonatl. Wechsel) ..	121.75
Ung. Staatsanleihe-Obligation 105.—		Deherr. Papierrente, 5%, Renzefrei ..	99.65

Promessen
auf
Wiener Communal-Lose,
Ziehung am 1. April 1889,
Haupt-Treffer fl. 200.000,
à fl. 3.50 sammt Stempel,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [209] 2-5

Billigste u. beste Einkaufsquelle ist das
Waarenhaus
FILIP TICHŌ, Brünn,
Krautmarkt Nr. 21 u. Rathausgasse Nr. 17.

Damen-Kleiderstoffe, das Neueste und Elegante für die Herbst- u. Sommer-Saison, 100 Cm. breit. 1 Kleid = 10 Meter fl. 4.50.	Brünner Tuchstoffe für Herren-Anzüge in bester Qualität, neuesten Dessins, ein completter Männer-Anzug 3-10 Meter fl. 3.75.
Rumburger Oxford (schwarz) in den feinsten Ausführungen. 1 St. 30 Wr. Ellen fl. 4.50. Beste Qualität à fl. 6.50.	Sternberger CANEVAS (garantirt schwarz), 1 Elle breit, in allen Farben, gestreift oder carrirt. 1 St. 30 Wr. Ellen fl. 5.—. Prima-Qualität à fl. 6.—.
Rumburger Stuhl-Leinen, 3/4 breit, besonders für Herren-tische geeignet. 1 St. 30 Wr. Ellen fl. 6.50.	Hausleinand, beste Qualität, complet 30 Wr. Ellen. 1 Stück 1/4 fl. 4.50, 1 Stück 1/2 fl. 5.50.
CHIFFON, sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Damen- und Kinderwäsche, 90 Cm. breit, 1 St. (30 Wr. Ellen). Sorten: à fl. 4.50, 5.50, 6.50, 7.50.	Damen-Hemden aus gutem Chiffon oder Kraftleinand mit breiten Spitzen, complete Größe. 6 Stück fl. 3.75.
Ein Jute-Vorhang, türkische Dessins, complete Länge. Erste Qualität fl. 3.50. Zweite Qualität fl. 2.50.	Eine Jute-Garnitur, bestehend aus 2 Bett- und 1 Tischbede, complete Länge in den schönsten Ausführungen fl. 3.50. Aus Rips fl. 4.50.
Ein Rest Lauf-Teppich, 10 Meter lang, starke Qualität. fl. 3.50.	Ein Sommer-Umhängtuch, gezwirnt, 1/4 lang, fl. 1.20. Aus Belge-Wolle, 1/4 lang, fl. 3.—.

Neuheiten in Waschstoffen
für Herren-Anzüge (garantirt waschsch) in glatt, gestreift oder carrirt.
Ein complet. Männer-Anzug aus Kammergarn 6-40 M. 3 fl.
Ein complet. Männer-Anzug aus Leinen 6-40 M. 4 fl.
Ein complet. Männer-Anzug aus besten Reinen . 5 fl.

➤ Muster gratis und franco. ➤
Versandt gegen Nachnahme.
(177) 4-15

Ein guter Rat
ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhebt Richter's Verlags-Anstalt die herzerquickendsten Bücher für Anwendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die beigedruckten Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Uebel er leidet. Niemand sollte deshalb verkümmern mittelst Correspondenzkarte von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Aufwendung erfolgt kostenlos. (908) 9-17

Erprobt und mit über 1000 Anerkennungen als die besten anerkanntesten k. k. priv. Uhren. — Werkstätte für neue Uhren und Reparatur

Wilh. Köllmer,
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1. [135] 6-10

Billigste Bezugsquelle aller Gattungen Uhren und Ketten. — 3 Jahre reelle Garantie. 1000 Anerkennungen zur Einsicht und geben den billigsten Beweis über die Vorzüglichkeit meiner Uhren. — Aufträge in die Provinz per Postnachnahme. — Festgesetzte Preise. Händler 10% ➤ Illustr. Preisbücher gratis u. franco. ➤

Glücklicher
Nebenverdienst,
der sicher Geld einbringt, wird Jedem gratis sofort mitgeteilt, der seine genaue Adresse an „Wilhelm 123“, postlagernd Budapest, einleitet. Mittheilung gratis. [189] 3-3

Aviso!
Jede 14 Tage
Abfahrt nach Craiova (Rumänien).
Männliche u. weibliche Personen,
mit Pässe versehen, erhalten Beschäftigung durch das
Agentur-Geschäft
Sam. Marschall
in Hermannstadt. [165] 3-6
Brieflichen Anfragen wolle man zwei Stück 5 Kr.-Briefmarken beifügen.

Königreich Italien.
Emission von 800.000 Obligationen des erneuerten Prämien-Anlehens der Herzogin Bevilacqua, autorisirt durch königl. Decret vom 1. Juli 1888.
115 Ziehungen mit 25.301 Treffern von Lire 500.000, 400.000, 300.000, 250.000, 200.000, 50.000, 30.000 2c., welche mit den Rückstellungen zusammen Lire 32.481.900 betragen und von der Nationalbank des Königreichs Italien, mit dem Sitze in Rom, angekauft werden.
Das Anlehen ist durch Schuldcheine des italienischen Staates garantirt, welche in der königlichen Depositen-Casse in Rom deponirt sind, laut Empfangs-Polizze Nr. 2504 vom 11. Juli 1888.
Die Nationalbank des Königreichs Italien (Kapital 200 Millionen) hat die Verwaltung des Anlehens übernommen unter der directen Oberaufsicht der italienischen Regierung.
Im Jahre 1889 finden in Rom im Finanz-Ministerium die ersten 5 Ziehungen unwiderruflich an den folgenden Tagen statt: 30. März, 30. April, 31. Juli, 31. October und 31. December mit 4235 Treffern, und zwar:
1 Treffer von Lire 500.000
1 „ „ „ 250.000
2 „ „ „ 50.000
1 „ „ „ 30.000
und viele kleinere Treffer.
Die weiteren Ziehungen werden vierteljährig, halbjährig und ganzjährig stattfinden.
Die Original-Lose, emittirt durch die Nationalbank, unterzeichnet vom italienischen Regierungs-Commissär und mit dem Regierungsstempel versehen, müssen sämmtlich mit Treffern gezogen oder rüdgelöst werden und werden zum Preise von Lire 14 = 6 W. fl. 7.— per Stück verkauft. — Dieselben werden zur Geleihung auch in Ratenzahlungen abgegeben wie folgt:
Bei der Subscription Lire 5 = 6 W. fl. 2.50. zusammen
Vor dem 15. Mai 1889 Lire 5 = 6 W. fl. 2.50. Lire 14 =
Vor dem 15. Juli 1889 Lire 4 = 6 W. fl. 2.—. 6 W. fl. 7.—.
Dies ist der officielle Preis, welcher von der Nationalbank während der Subscription am 7., 8. und 9. d. M. festgesetzt wurde.
Der Käufer erhält sofort nach Ertrag des Betrages von Lire 5 = 6 W. fl. 2.50 einen Interimschein der Nationalbank des Königreichs Italien, enthaltend Serie und Nummer des Loses, mit welchem er ausschließlich an sämmtlichen Treffern u. Rückzahlungen der Ziehungen vom 30. März und 30. April theilnimmt. — Nach Zahlung der restlichen Raten an den oben bezeichneten Terminen concurrenzt er selbstverständlich an allen folgenden Ziehungen.
Anmerkung. Jeder Bestellung sind 50 Centesimi = 25 Kr. für Versandt-Spesen beizufügen. — Die Ziehungsliste wird gratis versandt. — Briefmarken, Banknoten, sowie Renten-Compons aller Staaten werden als Zahlung angenommen. Der Betrag ist sofort mittelst Postanweisung oder recommandirtem Brief einzulösen. Gegen Nachnahme wird Nichts versendet. Käufern, welche mindestens 50 Lose abnehmen, werden besondere Erleichterungen eingeräumt.
Die Subscription findet in Italien bis zum 29. März, 6 Uhr Abends, bei sämmtlichen Banken, Bankiers, Wechselhäusern und speciell im Bankhause Fratelli Croce fu Mario in Genua statt. (248) 1-1
Postenlauf nach Italien 48 Stunden.

Eine Garnitur Möbel als Haushälterin
und verschiedene andere Einrichtungsstücke, wie auch ein guter Koberwagen
sind wegen Abreise billig zu verkaufen:
Mariagasse Nr. 8. [250] 1-2

wünscht eine anständige alleinstehende Witwe Stellung in einem soliden Hause.
Nähere Auskunft ist im Administrations-Local dieses Blattes zu erfragen. [228] 3-3

„Répater“ Mineralwasser,
eines der an Kohlensäure-Gehalt reichsten und reinsten alkalischen Sauerlinge.
Laut Gutachten berufener Autoritäten übertrifft das „Répater“ Mineralwasser — vermöge seiner glücklichen chemischen Zusammensetzung und seines außerordentlich reichen Gehaltes an Kohlensäure — hauptsächlich doppeltkohlensaurem Natrium — nicht nur alle gleichartigen Mineralwässer Oesterreich-Ungarns, sondern auch viele der berühmtesten Sauerwässer des Auslandes.
Als Genussmittel mit Wein erfreut sich das „Répater“ Mineralwasser in den vornehmsten und höchsten Kreisen einer besonderen Beliebtheit!
Ausschliessliche Niederlage für Hermannstadt
bei [246] 1-3
J. B. Misselbacher sen.

Der dauerhafteste
Fussboden-Anstrich,
hochglänzend und schnell trocknend in den verschiedensten Nuancen, wird erzielt mit
Bernstein-Glanzfarbe
aus der
Lackfirnis- und Farbenfabrik
CHRISTOPH SCHRAMM,
Wien, Offenbach a/M., Berlin.
Gegründet 1837.
Preis-Medaille: London 1862.
Depôt: Ludwig Fuchs, Hermannstadt.
Anstrich-Proben stehen gratis zu Diensten. [247] 1-6

Reissenberger'sches Haus Heltauergasse 32.
Local-Veränderung.
Eubesfertigter erlaube mir, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß sich mein
Damen-Mode-Confections-Geschäft
vom 1. April l. J. an im
Reissenberger'schen Hause Heltauergasse 32
befinden wird.
Für das bisherige Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch im neuen Local geneigtest zu schenken, da ich nach wie vor bemüht sein werde, jede geschätzte Kundin auf das Genaueste und Solideste zu bedienen.
Gleichzeitig erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges, neufortirtes Lager von
Regenmänteln, Mantelets, Jacken, Fichus
höflichst aufmerksam zu machen und zeichne hochachtungsvoll
J. Wodak.
[249] 1-3
Reissenberger'sches Haus Heltauergasse 32.

VAN HOUTEN'S reiner
CACAO
ist anerkannt
der beste { und im Gebrauch
der billigste.
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade.
Zu haben in den Apotheken, Droguerie-, Delicatessen- und Colonial-Waaren-Handlungen und Conditoreien in Blechdosen à 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo netto Inhalt. Verkaufsstellen in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., G. W. Grohmann, Ludwig Fuchs. [686] 13-15